



Schriftkapsel: Bei seinen Recherchen stieß Darnauer auch auf diese „Mesusa“, die am Gartentor der Hoffbauers angebracht war. Er durfte das Stück Papier mit den heiligen Versen behalten.

FOTO: HASELHORST

Familie Hoffbauer hat wieder ein Gesicht

Historisches Jahrbuch: Harald Darnauer hat die Geschichte der jüdischen Familie Hoffbauer aufgearbeitet. Mit einer Postkarte im Archiv des Museums fing es an, die Recherche führte ihn bis nach Nord- und Südamerika

Von Meiko Haselhorst

■ **Bünde.** Das muss man sich mal vorstellen: Alex Hoffbauer hatte sich als Soldat mit dem späteren Reichspräsidenten Paul von Hindenburg so gut verstanden, dass die beiden sich noch Jahrzehnte später Postkarten schrieben. Und Hoffbauers Sohn Hans musste Bünde und Deutschland 1936 dann fluchtartig verlassen – weil besagter Paul von Hindenburg dem späteren Schreckensherrscher Adolf Hitler zur Macht verholfen hatte. Das Leben hat manchmal einen seltsamen Sinn für Ironie.

Harald Darnauer hat die Geschichte der jüdischen Bänder Familie Hoffbauer in vier Jahren aufwendiger Recherche rekonstruiert und aufgeschrieben, auf etwa 30 Seiten, im neuen Historischen Jahrbuch für den Kreis Herford.

„Als mir der ehemalige Leiter des Bänder Museums, Eberhard Pannkoke, einen kleinen Hinweis gab, hatte ich selbst nicht gedacht, dass das so viel nach sich ziehen würde“, sagt der 70-Jährige und zuckt mit den Schultern.

In einer Schublade in den Tiefen des Stadtmuseums, so Pannkokes Tipp, schlummerte eine historisch wertvolle Postkarte aus dem Jahre 1914, geschrieben und unterzeichnet von Paul von Hindenburg

höchstselbst, seinerzeit noch General. Adressiert an seinen einstigen Adjutanten Alex Hoffbauer. „Der hat sie seinem Sohn vermacht, und der wiederum dem Bänder Museum“, erklärt Harald Darnauer.

„Als der Hinweis auf die Karte kam, hatte ich zuerst eine Geschichte über die freundschaftliche Beziehung der beiden im Sinn“, sagt er. „Ich hab dann auch mit dem Schreiben angefangen, aber irgendwie war das alles nicht so richtig schlüssig“, erzählt der einstige Tischler, der nun schon seinen dritten Beitrag für ein Jahrbuch des Kreises Herford verfasst hat.

Erst der Anruf eines gewissen Hermann Kühn brachte Schwung in die Sache. Der Mann aus Hamburg recher-

chierte an einer Apothekengeschichte aus Berlin und wollte dazu ein paar Infos von Darnauer haben.

„Erst da erfuhr ich, dass es einen Familienzweig der Hoffbauers in Berlin gab“, erzählt er. Damit taten sich nun auch Quellen zur Bänder Familiengeschichte der Hoffbauers auf. Hermann Kühn wurde Darnauers Co-Autor, gemeinsam förderten sie erstaunliche Details zutage.

Der erste Hoffbauer, so hat Darnauer in Erfahrung gebracht, habe mit Vornamen Heinemann geheißt und sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts als erfolgreicher Handelsmann in Bünde etabliert. Es folgten Männer, die auf die Vornamen Marcus und Marcus Heinemann jr. hörten, bis

die Brüder Max und Alex 1896 in die Zigarrenproduktion einstiegen.

„Max ist dann irgendwann nach Berlin gegangen, daher der Berliner Zweig“, erklärt Darnauer. Der spätere Hindenburg-Freund Alex blieb in Bünde, starb aber 1932 im Alter von nur 57 Jahren – nicht ohne vorher seine spezielle Postkarte an seinen Sohn Hans zu vererben.

Natürlich ist die Geschichte der jüdischen Familie auch eine Geschichte des Antisemitismus. Alle Familienmitglieder, ob in Bünde oder Berlin, bekamen ihn seinerzeit zu spüren. Viele kamen um, andere flüchteten, Hans Hoffbauer wurde in Kolumbien ein erfolgreicher Geschäftsmann, wieder andere verschlug es in

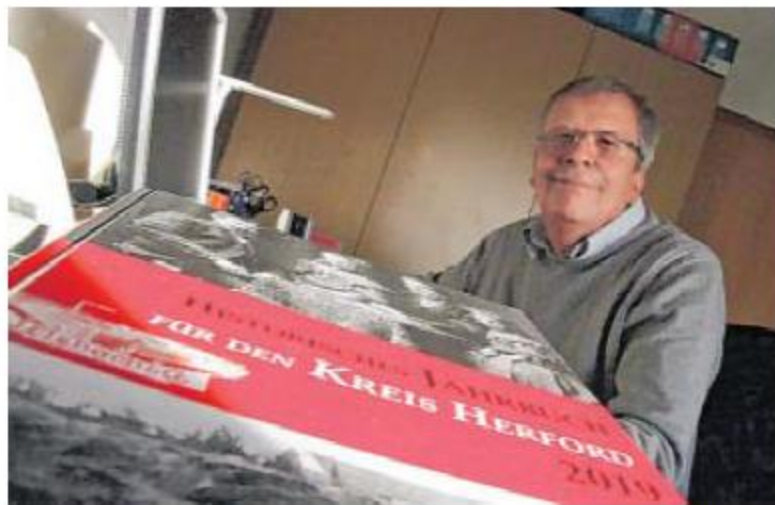
die USA. Harald Darnauer hat für seine Recherchen auch mit diesen Familienmitgliedern korrespondiert. „Die fanden es natürlich ganz toll, dass sich jetzt jemand mit ihrer Geschichte befasste – und von dem Beitrag im Buch sind sie ziemlich begeistert“, sagt er.

Alles andere als begeistert ist Harald Darnauer davon, wie mit Hans Hoffbauer umgegangen wurde, als er in den 1970er Jahren kurz in Bünde zu Besuch war. Der verlorene Sohn der Stadt sei trotz aller Negativ-Erlebnisse voll des Lobes für seinen Geburtsort gewesen, habe Kontakt zum Rathaus gesucht – und habe dort herzlich wenig Gehör gefunden. „Kein Mensch kam auf die Idee, ihn vielleicht mal persönlich einzuladen oder zu empfangen“, so der Autor. „Aber so war das wohl in den 70ern – da war an Aufarbeitung noch niemand interessiert.“ Das hat Harald Darnauer in seinem Beitrag nachgeholt – die Familie Hoffbauer hat jetzt wieder ein Gesicht.

◆ Wer die ausführliche Geschichte der jüdischen Familie nachlesen möchte, kann das im Historischen Jahrbuch für den Kreis Herford 2019 tun. Das knapp 280 Seiten starke Werk zahlreicher Autoren gibt's unter anderem in der Geschäftsstelle der Neuen Westfälischen an der Lübberstraße.



Geboren in Bünde: Hans Hoffbauer. FOTO: ARCHIV DARNAUER



Tatort: Viele Stunden hat Harald Darnauer an seinem Schreibtisch verbracht, um die Geschichte aufzuschreiben. FOTO: HASELHORST